Gender – die Geschlechter

Description

Zeichen der Zeit

Â

Vorbemerkung

“Gottes Antlitz, wie es aus dem Zeitgeschehen aufstrahlt” (J. Kentenich, 1949).

Zeitenstimmen lesen bedeutet, dem Geist Gottes zu begegnen, der in unserer Ã?bergangszeit Neues schafft. Nicht nur Neues in Ereignissen, sondern vor allem Neues in der Deutung derselben, wie sie sich in ZeitstrÃ¶mungen ausdrÃ¼ckt. Nie ist soviel gedacht, probiert, verworfen und gefunden worden wie heute. Umso interessanter ist fÃ¼r den in der Schule Kentenichs groÃ? Gewordenen, gerade dem nachzugehen. Wir dÃ¼rfen sehen, wie eine neue Kultur an vielen, vielen Stellen entsteht. Umso wichtiger ist es, nicht schnell im Vergleich mit dem zerfallenden Alten in allem zunÃ¤chst einmal Abfall und Zerfall zu sehen. Sondern das in der Zeit aufleuchtende Antlitz Gottes. Das hervorzuheben ist Absicht aller meiner BeitrÃ¤ge zur Spurensuche. Dieses Antlitz Gottes ist allerdings nicht immer gleich deutlich als solches zu erkennen. Aber das ist natÃ¼rlich auch sonst der Fall.

(vgl. dazu Kerbert King: Neues Bewusstsein. Patris Verlag 1995.)

Eine Buchbesprechung in “Der Spiegel”.

Meinem heutigen Beitrag geht es um die Geschlechterthematik. Anlass ist ein interessanter Zentral-Artikel in “Der Spiegel” (39/2008, www.spiegel.de): “Die Biologie des Erfolgs. Warum Frauen nach GlÃ¼ck streben – und MÃ¤nner nach Geld”.

Inhalt des Beitrags ist die Besprechung eines zunÃ¤chst in Kanada, USA und England erschienenen und dort sehr aufsehenerregenden Buches von Susan Pinker. In Deutsch: Das Geschlechterparadox. DVA, MÃ¼nchen, 400 Seiten. Gleich nach Erscheinen ist das Buch in zwÃ¶lf Sprachen Ã¼bersetzt worden. Es ist Ergebnis langjÃ¤hriger Forschungen und Beobachtungen eines groÃ?en Teams.

Die Hauptaussage des Buches und des Artikels ist:

“Biologen und Psychologen rÃ¼hren an die Grundfesten der Frauenbewegung – doch ihre neueren Erkenntnisse kÃ¶nnten auch helfen, die Arbeitswelt zu verweiblichen.”

Unterschiede auf Grund der Biologie.

“Weil Frauen ein anderes Hirn haben als MÃ¤nner denken und verhalten sie sich auch anders; die Natur hat MÃ¤nner und Frauen mit unterschiedlichen Neigungen und Talenten ausgestattet. MÃ¤nner, so das Fazit der Forscher, neigen eher zu Ringkampf und Risiko, aber auch Aggression und Uneinsichtigkeit. Weibliche HirnaktivitÃ¤t hingegen befÃ¶rdere EinfÃ¼hlungsvermÃ¶gen und Disziplin, bremse jedoch den Ehrgeiz im Wettbewerb. NatÃ¼rlich handle es sich bei all dem um Mittelwerte – keiner der Wissenschaftler behauptet, dass diese Aussagen auf jeden Mann und jede Frau zutreffen. Im Gegenteil: Meist seien die Unterschiede innerhalb eines Geschlechtes deutlich grÃ¶Ã?er als zwischen Mann und Frau. Aber so subtil die biologischen Differenzen auch sein mÃ¶gen, so gravierend wirkten sie sich nun mal im Geschlechteralltag aus.”

Das sind tatsÃ¤chlich Erkenntnisse, die schon seit den achtziger Jahren sehr breit besprochen und rezipiert wurden. Ich nenne unter den vielen BÃ¼chern, die zu nennen wÃ¤ren, ein Buch wie: “Warum MÃ¤nner nicht zuhÃ¶ren und Frauen schlecht einparken” von den Australiern Allan und Barbara Pease, Ullstein Taschenbuch, inzwischen in der 38. Auflage.

Der hier zu besprechende Artikel fÃ¤hrt fort:

“Erst in den achtziger Jahren, mit der neuen Faszination fÃ¼r Bio- und Gentechnik, fÃ¼r das geheimnisvolle Wirken von Hormonen und Neuronen, wurden biologische Argumente wieder gesellschaftsfÃ¤hig. Inzwischen verstehen die meisten Wissenschaftler menschliche Entwicklung als ein hÃ¶chst komplexes Zusammenspiel von “natur and nurture”, von Natur und Erziehung. Und doch ist gerade in der Geschlechterfrage die Scheu bis heute besonders groÃ?, die Macht der Natur einzugestehen.”

“In modernen westlichen Gesellschaften sind die Differenzen zwischen den PersÃ¶nlichkeitsmerkmalen von Mann und Frau deutlich grÃ¶Ã?er als in traditionellen Gesellschaften.”

Doch hat dies noch nicht hinreichend alle wichtigen Gebiete geprÃ¤gt, so vor allem das FÃ¼hrungsverhalten. Aber auch der Bereich des unterschiedlichen sexuellen Verhaltens, Erlebens und Denkens von Mann und Frau hat sich noch nicht hinreichend den neuen Erkenntnissen und Ã?berzeugungen gestellt.

Anwendung auf die Arbeitswelt.

Dem Artikel geht es um die Anwendung der entsprechenden Erkenntnisse auf die Arbeitswelt.

“Man mÃ¼sse verstehen, wie weibliche Hormone das Verhalten von Frauen beeinflussen, um die Arbeitswelt besser auf ihre BedÃ¼rfnisse auszurichten. Denn schlieÃ?lich kÃ¶nne kein Mensch dauerhaft gegen die Gesetze seiner Natur leben.”

“Susan Pinkers Thesen sind vor allem deshalb so provokant, weil sie ihre Einsichten ungeniert auf Bereiche der Arbeitswelt anwendet, in denen Frauen und MÃ¤nner derzeit um Macht, Einfluss und Gestaltung in dieser Gesellschaft rangeln. Und Frauen, auch die hochqualifizierten, so Pinkers Befund, seien aufgrund ihrer biologischen Ausstattung nun mal schlechter gerÃ¼stet fÃ¼r den Konkurrenzkampf in mÃ¤nnlich dominierten Gremien und FÃ¼hrungsetagen.”

Die alte Lesart.

Der Grund: “Sie mÃ¼ssen die Spielregeln der MÃ¤nner mÃ¼hsam lernen und anwenden wie eine Fremdsprache.”(58)

“Mehrere Studien belegen beispielsweise, dass Frauen – im Durchschnitt – die sozialen Aspekte ihres Berufes wichtiger sind als Geld und Status. Doch einer Frau, die sich mit weniger zufriedengibt, wird dies von Kollegen sofort als SchwÃ¤che ausgelegt.”

“Frauen, so lÃ¤sst sich die US-Psychologin lesen, fÃ¼hlten sich viel wohler mit ihren – schlecht bezahlten – ArbeitsplÃ¤tzen in KindergÃ¤rten, Grundschulen und an Krankenbetten; in den Chefetagen dagegen seien sie falsch am

Platz.”

Die neue Lesart.

“Doch es gibt auch eine andere Lesart. Sie lautet: Gerade die Unterschiede zwischen MÃ¤nnern und Frauen werden Wirtschaft und Gesellschaft in absehbarer Zeit zu einem tiefgreifenden Wandel zwingen, will man nicht auf Dauer 50 Prozent des Potentials vergeuden. Die beste Argumentationshilfe bietet dabei die Ã?konomie: Manche Studien behaupten, dass Firmen, in denen Frauen fÃ¼hrende Positionen einnehmen, mehr Gewinn erwirtschaften”.

Der GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer von Microsoft Deutschland hat 5 von 12 FÃ¼hrungspositionen mit Frauen besetzt und macht die Erfahrung, wie sich das Klima im Unternehmen dadurch Ã¤nderte. “Frauen haben weniger Skrupel, Dinge zu hinterfragen. dass betreffe auch seine eigenen Entscheidungen.”

“Und so Ã¼ben Abteilungsleiter in Seminaren, aktiv zuhÃ¶ren, Teams zu bilden, Mitarbeitern empathisch zu begegnen, sie zu motivieren und zu fÃ¶rdern- kurz ein bisschen weiblicher zu werden.”

“Agenten des Wandels”.

Es wird in dem Artikel auch eine aktuelle Studie der Deutschen Bank zitiert: Sie macht die Frauen als “Agenten des Wandels” aus. Im kommenden Jahrzehnt seien sie diejenigen, die die Regeln in der Arbeitswelt verÃ¤ndern und modernisieren werden.

“TatsÃ¤chlich bestimmen typisch weibliche Themen wie Moral, soziale Verantwortung, Gerechtigkeit und EinfÃ¼hlungsvermÃ¶gen derzeit auffallend die Management-Literatur.”

***
Die gegenwÃ¤rtige Bankenkrise ist auch eine Krise des FÃ¼hrens, eine Krise von einseitig “mÃ¤nnlichem” FÃ¼hrungsverhaltens und eines von MÃ¤nnern ausgedachten Systems. Die Krise lÃ¤dt zum Umdenken ein.

Herbert King

Category

1. Allgemein